

Carsten Butsch: *Indische Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Transnationale Netzwerke, Praktiken und Identitäten*. Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2019, 294 Seiten, 52,00 Euro.

Zahlreiche Forschungen haben in den letzten beiden Jahrzehnten dazu beigetragen, transnationale Perspektiven innerhalb der Migrationsforschung zu etablieren. Frühere Forschungen geschahen zumeist einseitig aus dem Blickwinkel der Mehrheitsgesellschaften mit dem Fokus auf der bipolaren Beziehungsstruktur zwischen Migrant(innen) und Gastland. In diesem Prozess fand die fortgesetzte Bedeutung des Heimatlandes wenig Beachtung. Zunehmend rücken nun Phänomene wie die Beziehungen zwischen Migrant(inn)en und deren Familienangehörigen in den Heimatländern sowie institutionelle Vernetzungen ins Zentrum wissenschaftlichen Interesses.

In dieses Forschungsfeld reiht sich das Habilitationsprojekt von Carsten Busch ein, das transnationale Verbindungen indischer Migrant(inn)en in Deutschland untersucht: deren Netzwerke, Praktiken des Austauschs und die Veränderungsprozesse, die in den individuellen Identitätspositionierungen wie in der Herkunfts- und Ankunftsgesellschaft ausgelöst werden.

Butschs empirische Untersuchung basiert auf quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden und fokussiert nicht auf eine bestimmte religiöse oder regionale Gruppierung. Er nimmt die heterogene Gruppe indischer Migrant(inn)en der ersten und zweiten Generation in Deutschland in ihrer Gesamtheit in den Blick. Insofern stellt Butschs Studie auch eine Art Pilotprojekt dar, das zu weiteren Detail-Studien im Bereich der Transnationalismusforschung anregt.

Das Kernstück der Arbeit bilden die Ergebnisse seiner empirischen Forschungsarbeit. Kennzeichnend für die indisch-deutsche Migrationsgeschichte ist, dass Migrant(inn)en in unterschiedlichen Phasen, auf unterschiedlichen Wegen und aus unterschiedlichen Motiven (wenngleich vorwiegend familiären), Erwerbs- oder Bildungszwecken nach Deutschland kamen und kommen. Migrationsentscheidungen werden dabei stark durch strukturelle Rahmenbedingungen beeinflusst und ergeben sich oftmals als Reaktion auf sich bietende Möglichkeiten. Deutschland ist in den wenigsten Fällen das bevorzugte Immigrationsland, und zu Beginn ist kein Aufenthalt auf Dauer geplant. Eine Bleibeabsicht verfestigt sich oftmals erst im Laufe der Zeit an biographischen Eckdaten.

Indische Migrant(inn)en in Deutschland unterhalten in der Regel dauerhafte Beziehungen in ihre ehemalige Heimat, die auch in der zweiten Generation im familiären Rahmen nicht an Bedeutung verlieren. Überhaupt scheint

es, dass familiäre Netzwerke die stabilsten und wichtigsten sind. Die Vernetzung in der Ankunftsgesellschaft tritt oftmals in den Vordergrund, wenn sich eine Bleibeabsicht verfestigt – auch wenn sich im Lebenslauf der Charakter der Verbindungen nach Indien verändern kann, zum Beispiel durch den Tod der Eltern oder durch eigene Elternschaft. Als teils positiv und teils negativ empfinden Migrant(inn)en die doppelte Einbindung in zwei Kulturen, wobei die erste Generation stärker durch die Herkunfts- und die zweite stärker durch die Ankunftsgesellschaft geprägt ist. Die Studie zeigt zudem, dass durch die Bindung indischer Migrant(inn)en an die Herkunftsgesellschaft, zum Teil auch in der zweiten Generation noch von Bedeutung, in beiden Gesellschaften soziale und kulturelle Veränderungsprozesse ausgelöst werden.

Butschs Forschungsarbeit basiert auf sorgfältig recherchiertem, reichhaltigem Material, das die klassischen Migrationstheorien und binären Erklärungsmodelle berechtigterweise in Frage stellt. Entstanden ist eine sehr detaillierte Analyse transnationaler Vernetzungen und Praktiken, die verdienstvollerweise persönliche Motive von Migrant(inn)en in den Forschungsprozess einbezieht. Das Ergebnis ist nicht nur eine differenzierte Darstellung der Einbindung von Migranten in transnationale Netzwerke, sowie deren Motivation zur Aufrechterhaltung dieser transnationalen Beziehungen und der Veränderungen, die Migranten durch ihre transnationalen Praktiken in ihrem sozialen Umfeld auslösen. Differenziert blickt der Autor ebenso auf die persönlichen Wahrnehmungen von Chancen und Problemen und damit verbundenen individuellen Identitätspositionierungen bei Mehrfachzugehörigkeiten.



Gabriele Reifenrath